

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Donnerstag den 8. Septbr.

1892.

Nr. 105.

Erscheint wöchentlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90  $\frac{1}{2}$  im Bezirk 90  $\frac{1}{2}$ , außerhalb 1  $\frac{1}{2}$  das Quartal.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\frac{1}{2}$  bei mehrmaliger je 6  $\frac{1}{2}$ , auswärts je 8  $\frac{1}{2}$ .

## Mittheilung.

Uebertreten wurde die evangel. Pfarrei Sültingen dem Pfarrer Schick in Breitenholz, Def. Herrenberg.

Bei den Uebungen der 2. Bayer. Division bei Wallerstein ist am 1. d. Mts. ein Fesselballon frei geworden und anscheinend in westlicher Richtung weiter gegangen. Für den Fall seines Niedergangs in Württemberg ist alsbald bei der Ortsbehörde oder dem K. Oberamt Hund- anzeige zu erstatten.

## Die Berliner Friedenskonferenz.

Außerordentlich charakteristisch für die Aufgaben, die sich die kürzlich in Bern abgehaltenen beiden Friedenskonferenzen gestellt haben, ist der Umstand, daß sich die Teilnehmer der ersten Vereinigung um ein Haar selber in den Haaren gelegen hätten. Der interparlamentarische Kongreß allerdings unterschied sich in vorteilhafter Weise von seinem nichtparlamentarischen Vorgänger, der von der bekannten Friedensverteidigerin, Baronin Suttner in Wien, geleitet wurde.

Während auf dem Suttnerischen Kongreß die Phrase von der internationalen Friedensinteressengemeinschaft vorherrschend war und trotzdem die kläglichen nationalen Streitfragen auf der Tagesordnung standen, so daß selbst der Friedenskongreß zu einem „Unfriedenskongreß“ werden zu sollen schien, haben auf der interparlamentarischen Friedenskonferenz verständige, im praktischen politischen Leben stehende Männer Fragen erörtert, die mit dem Gedanken des ewigen Völkerfriedens zusammenhängen. Sie sind zu dem allerdings kaum überraschenden Ergebnis gekommen, daß, den Krieg ganz und gar aus der Welt zu schaffen, ein vergebliches Beginnen sein würde, da immer noch „einige Fragen“ zurückblieben, deren Aufwerfen eine Nation berechtigen, zu den Waffen zu greifen, und daß es daher klüger sei, praktische Fragen des internationalen Völkerrechts zu lösen, als sich mit solchen Doktorfragen die Köpfe zu zerbrechen.

Sofort nach Eröffnung der Konferenz hat der Schweizer Vorsitzende konstatiert, daß die Schweiz nicht daran denke, ihre Rüstungen abzulegen, denn die Schweizer würden sofort zu den Waffen greifen, wenn man z. B. ihre Unabhängigkeit antasten werde. Das mag ein Zaunpfahlwink für die italienischen und französischen Freunde der Frau v. Suttner sein, die auf Grund des Nationalitätenprinzips nichts lieber begehrten, als die italienischen bzw. die französischen Kantone Italien bzw. Frankreich einzuverleiben. Bezeichnend ist es auch, daß die interparlamentarische Konferenz alle Versuche der Franzosen und Italiener (Gaillard und Imbriani), die Nationalitätenfrage aufzurühren, mit großer Energie zurückgewiesen hat. Die Herren Franzosen haben sich dann noch eine kleine chaubinistische Demonstration am Grabe der in Bern beerdigten Soldaten der Bourbonnischen Armee erlaubt.

Was nun die erwähnten praktischen Fragen betrifft, die die von Abgeordneten der verschiedensten Parlamente Europas besuchte Versammlung erörterte, so sind dieselben allerdings kaum von Belang; sie bilden aber doch den Anfang einer internationalen Verständigung über verschiedene Angelegenheiten des Krieges und des Friedens. Es wurden die bereits durch die Verhandlungen des deutschen Reichstags bekanntgewordenen Fragen der Schiedsgerichte bei Handelsstreitigkeiten und der Schonung des Privateigentums in einem Seekriege erörtert. Die praktische Lösung der ersten Frage dürfte kaum Schwierigkeiten bereiten, wie ja auch die deutschen Regierungen zugestanden haben. Man

wird in heutiger Zeit sicher nicht mehr zum Schwerte greifen, wenn es sich um Fragen handelt, die auf Grund von Handelsverträgen zu lösen sind. Das schlagendste Beispiel hierfür bietet das Verhalten der Mächte Portugal gegenüber, als dieses seine Gläubiger so schmähtlich benachteiligte. In früherer Zeit hätte man sehr wahrscheinlich gegen Portugal Gewaltmaßregeln angewendet.

Anders liegt die Sache allerdings bei der zweiten Frage, Schonung des Privateigentums in einem Seekriege. Die eigenartigen Verhältnisse dieses Krieges bedingen ein anderes Verhalten, wie in einem Landkriege, deshalb werden auch die auftauchenden Fragen nicht so leicht zu beantworten und zu lösen sein. Die Hauptsache muß stets die Vernichtung des Gegners bleiben und ob diese unter Schonung des Privateigentums zur See möglich sein wird, ist noch eine ungelöste Frage. Auch die interparlamentarische Friedenskonferenz hat die Frage nicht gelöst, ja dieselbe der Lösung um keinen Schritt näher gebracht.

Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“ Eigentlich sollte das Privateigentum während des Krieges ebenso auf der See respektiert werden, wie es — in der Theorie wenigstens! — auf dem Lande geachtet wird. Aber es kommt über die Theorie auch zu Lande selten hinaus und daraus ist auch kein Vorwurf zu erheben: denn im Kriege schweigen die Gesetze und Not kennt kein Gebot. Rechnet man hierzu nun noch, daß England sich beharrlich weigert, das Privateigentum zur See während des Krieges als unantastbar zu betrachten, daß ferner Frankreich unter keinen Umständen in eine Durchsuchung der unter seiner Flagge fahrenden Schiffe durch fremde Kriegsschiffe willigt, so ergibt sich daraus, daß auch die Friedenskonferenz mit ihrer Behandlung der Frage kaum über die „Anregung“ hinauskommen wird.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 7. Sept. (Schularbeiten bei Lampenlicht.) Die Abende werden länger und unsere alte, im Sommer mißachtete Freundin, die Hauslampe, tritt wieder in ihre Rechte. Wie hell muß sie brennen, wenn die Augen unserer Kinder nicht den Gefahren ausgesetzt sein sollen, welche das Arbeiten bei einer zu schwachen Beleuchtung mit sich bringt? Wir wissen ja, daß Lesen, Schreiben und Nähen bei ungenügendem Licht das Auge anstrengt, daß wir in einer solchen Lage gezwungen sind, andauernd nahe zu sehen und daß dieses Nahesehen die Entstehung der Kurzsichtigkeit im höchsten Grade begünstigt. Ein Verstoß gegen die richtige Beleuchtung kommt namentlich in denjenigen Familien vor, in welchen mehrere Kinder an einem und demselben Tische arbeiten müssen. Kein Wunder, denn die Kenntnisse über die zum Arbeiten erforderliche Lichtmenge sind erst neueren Ursprungs und noch keineswegs in die breiten Volksschichten gedrungen. Man kann als Regel aufstellen, daß unsere Durchschnittpampen, mit der besten Glocke ausgerüstet, auf nicht weiter als einen halben Meter seitlich benutzt werden dürfen. — Während die vor wenigen Wochen herrschende abnorme Hitze manche Gefahren in gesundheitlicher Richtung brachte, hat nun die erfolgte rasche Abkühlung und das so schnell eingetretene frostige Herbstwetter gleichfalls einen die Gesundheit gefährdenden Charakter.

\* Stuttgart, 5. Sept. Infolge des

Auftretens der Cholera am unteren Neckar in Baden, wo ein Teil der Kaiser-Manöver abgehalten werden sollte, beraten lt. „Oberschw. Anz.“ die Militärbehörden ernstlich, ob nicht die Kaiser-Manöver in letzter Stunde abbestellt werden sollen. Auch die Abhaltung des Cannstatter Volksfestes ist ernstlich in Frage gestellt.

\* Villa Marienwahl, 5. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Pauline sind heute Abend von Seefeld wieder hier eingetroffen.

\* Cannstatt, 5. Sept. Bei der heute vorgenommenen Versteigerung der Plätze für Wirtschaften über die Dauer des Volksfestes ging es recht lebhaft zu. Es wurden im Ganzen 9439 Mk. einschl. Wasserzins gegen 9355 Mk. im Vorjahr erlöst. Einige Plätze sind heuer noch unverpachtet. Der höchste Preis für eine Doppelbude betrug 640 Mark.

\* (Verschiedenes.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Nähe des Bahnhofes in Ludwigsburg ein Soldat vom Zug überfahren. Derselbe, ein mehrfach bestraffter Dragoner, hat wahrscheinlich aus Furcht vor bevorstehender Strafe den Tod selbst gesucht. — In Ulm wollte sich am Samstag nachmittags eine Frauensperson in einen Bäckerladen begeben; dieselbe stürzte die im Hause befindliche, offene Kellertreppe hinunter und brach zweimal den rechten Arm. — Am Sonntagabend wurde in Markgröningen der 24 Jahre alte Bauer Schwarz von da nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem Bissingener Burschen in den Unterleib gestochen, so daß der Tod kurz darauf eintrat. Der Thäter wurde sofort verhaftet. — In Lauffen a. N. starb dieser Tage der 39jährige Bauer und Weingärtner Böhner an Blutvergiftung. Derselbe hatte sich beim Arbeiten im Weinberg durch einen Holzsplitter am Daumen verletzt, was er anfangs nicht beachtete, später jedoch verschlimmerte sich sein Zustand und der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß Rettung unmöglich sei. — In Kochendorf hat sich der 18jährige Dreherlehrling Wilh. Feiz erschossen.

— Gutsbesitzer Fischer von Kiedhof bei Heuchlingen, welcher vor 6 Wochen auf dem Heimweg vom Jahrmarkt in Alen von einem Fremden, der sich zu ihm gesellt hatte, in den Kopf geschossen und beraubt wurde, ist am Montag gestorben. — In einigen Orten des Bezirks Horb treten Kinderkrankheiten wieder heftig auf. In Bierlingen fordert die Diphtheritis ihre Opfer; aus einer Familie wurden innerhalb 6 Tagen von 4 Kindern 3, welche an dieser schrecklichen Krankheit starben, zur Erde gebettet. In Dörstingen herrscht der Keuchhusten unter den Kindern, teils auch unter Erwachsenen, so daß schon seit einigen Wochen nicht mehr die Hälfte der Schüler die Schule besucht. — In Ludwigsburg hat der Gemeinderat die schnelle Herstellung einer Isolierbaracke für etwaige Cholerafälle beschlossen; dieselbe wird vor der Stadt erstellt werden. — In Tübingen fiel ein 19jähriger Maurer vom Neubau der Irrenklinik herab. Mit zerschmettertem Schädel wurde er in die chirurgische Klinik getragen und starb während des Transports. — In Gablenberg wurde ein 24 Jahre alter Mann bei Streitigkeiten von seinen Gegnern in die rechte Schulter gestochen und mußte, lebensgefährlich verletzt, ins Rathenauhospital verbracht werden. — In der 6500 Seelen zählenden Gemeinde Schweningen



kam im verfloffenen Monat kein einziger Todesfall bei Erwachsenen vor, trotzdem die Hitze auch hier fast unerträglich war und beinahe die ganze reiche Futterernte eingebracht wurde. — Die Nachricht, daß man beim Neubau der Bachner'schen Brauerei in Stuttgart in 45 Meter Tiefe auf eine warme Quelle gestoßen sei, wird von zuverlässiger Seite als irrtümlich bezeichnet.

\* **Bonderbadischen Grenze, 6. Sept.** Der Dirigent der Pforzheimer Feuerwehrkapelle, Musikdirektor Rutschewyh, hat den Auftrag erhalten, für die Weltausstellung in Chicago eine Kapelle nach dem Muster deutscher Militärkapellen zu organisieren und während der Ausstellung zu dirigieren. Im kommenden Monat tritt die Kapelle zum erstenmal zusammen, im April nächsten Jahres finden in Berlin die Proben statt, worauf die Ueberfahrt nach Amerika erfolgt. Die Kapelle wird mit Genehmigung des Kaisers deutsche Uniform tragen und so gewissermaßen die deutsche Nation vertreten. Herr Rutschewyh erhält für die Dauer seines auf 6 Monate berechneten Aufenthaltes in Chicago ein Honorar von 10,000 Mark und freie Verpflegung.

\* **Karlsruhe, 5. Septbr.** Im Bad Rappenaun sind drei aus Hamburg zugereiste Personen an Cholera erkrankt. Eine davon ist gestorben. Es herrscht große Aufregung und vom Ministerium ergingen strenge Befehle. Wegen der im ganzen Land vorkommenden vielen Cholera nostras-Fälle finden Unterhandlungen wegen Abbestellung des Kaisermandovers statt.

\* **Freiburg, 2. Sept.** Der Zuzug von Fremden, namentlich von solchen aus Hamburg, welche der Cholera entfliehen wollen, war in den letzten Tagen ein außerordentlich großer; gestern sind deren nicht weniger als 30 hier angekommen.

\* **(Eine treulose Gattin.)** Die Frau eines ehrsamten Schneidermeisters in Regensburg ist, nachdem sie vorher Alles zu Geld gemacht hatte, was nicht niet- und nagelfest war, mit einem Instrumentenmachergehilfen auf Nummerwiedersehen abgereist. Die Unternehmungslustige verständigte ihren Mann von dem Geschehenen brieflich mit dem Wunsche, wohl zu leben und sich eine Andere zu suchen. Der verlassene Gemann wird seiner teuren „besseren Hälfte“ keine Thränen nachweinen.

\* **Aus Sachsen, 4. Sept.** Die Staatsbahnverwaltung hat vom 11. Sept. an die weitgehendste Einschränkung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen an Sonn- und Festtagen angeordnet. Von morgens 4 Uhr bis abends 8 Uhr soll vollständige Ruhe herrschen, auch das Verschoben und Ordnen der Güterzüge wird völlig eingestellt. Nur Güter- und Sonderzüge, sowie gemischte Züge werden verkehren; für die Beförderung von Vieh an Sonntagen wird aber ein Fracht-Zuschlag von 50 Prozent erhoben.

\* **Berlin, 6. Sept., 1 Uhr nachm.** Auch die Kaisermandover des 13. und 14. Armeecorps wurden soeben abgesetzt. (Für diese uns aus guter Quelle zugehende Nachricht bleibt freilich noch Bestätigung abzuwarten.) („Schw.-Vote.“)

\* **Berlin, 6. Sept.** Die „Nordb. Allg. Zeitung“ hört, daß der Ausfall des Kaisermandovers beim 8. und 16. Armeecorps an allerhöchster Stelle beschlossen worden sei.

\* **Berlin, 6. Sept.** Aus Hannover werden zwei weitere Erkrankungen an der Cholera gemeldet. In zehn Orten Mecklenburgs starben 17 Personen an der Cholera.

\* **Durch den Stich einer Fliege hat der Mechaniker B. in Berlin einen Arm eingegebüht.** Als B. vor einigen Tagen an einer Müllabladestelle vorüberging, wurde er von einer großen Fliege in die Hand gestochen; er beachtete den Stich nicht, als er aber zu Hause angekommen war, empfand er so heftige Schmerzen, daß er schleunigst einen Arzt zu Rate ziehen mußte. Dieser erkannte die Verwundung durch das Insekt alsbald als eine sehr bössartige und ordnete schleunige Aufnahme in ein Krankenhaus an; dort wurde eine Blutvergiftung konstatiert, so daß der Unglückliche, um nicht das Leben zu verlieren, in die Amputation seines Armes willigen mußte.

\* **Magdeburg, 4. Sept.** Der hier erscheinende „Israel. Wochenchrift“ wird folgende bedeutende Kundgebung des Kaisers gegen die jedes Maß überschreitenden antisemitischen Wühlereien mitgeteilt: Die Antisemitenpresse hat in letzter Zeit den Oberstleutnant v. Mohner, Kommandeur der Leibgardehusaren, angegriffen, weil er jüdischer Abkunft sein soll. Deswegen ist sogar die „Neue deutsche Zeitung“ in Leipzig, die der aus Rußland geflohenene G. Bauer leitet, wegen Verleumdung und Beleidigung unter Anklage gestellt worden. Die betreffenden Artikel sind dem Kaiser vorgelegt worden, und derselbe hat daraufhin Herrn v. Mohner, der thatsächlich einer israelitischen Familie entstammt, neulich bei der Parade zu seinem „Flügeladjutanten“ ernannt.

\* **Köln, 3. Septbr.** Heute nachmittag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall beim Ausschachten eines Neubaus an Mühlenbach. Ein Arbeiter wurde durch austretende Sticlust der nebenanliegenden Abortgrube, welche durchbrach, erstickt. Drei Arbeiter, von denen einer dem andern helfen wollte, fanden durch die Sticlust ebenfalls den Tod.

\* **Köln, 5. Sept.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Belgrad: Durch die Untersuchungskommission ist festgestellt, daß das Kabinett Paschtsch 30 Millionen schwebende Schuld zurückgelassen hat.

\* **Vor acht Jahren war in Essen a. d. R. ein Bergmann im Streit erschlagen worden.** Der Thäter entfloh nach Amerika während seine Frau zurückblieb. In diesem Sommer erwachte in ihm die Sehnsucht nach der alten Heimat, er dachte nicht seiner Schuld oder

glaubte sie verjährt und traf in voriger Woche bei seiner Frau ein. Kaum hatte er sich die alten Stätten einige Tage angesehen, als auch schon die Polizei erschien, die ein besseres Gedächtnis hatte, und ihn verhaftete. Er sitzt jetzt im Gerichtsgefängnis und wird sich demnächst wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu verantworten haben.

\* **Ämtlicher Cholerabericht vom 5. Sept.** In Hamburg wurden am 3. Sept. 528 Erkrankungen und 379 Sterbefälle angemeldet, am 4. Sept. 501 Erkrankungen und 158 Sterbefälle; in Altona am 3. Sept. 17 Erkrankungen und 10 Sterbefälle; in anderen Orten der Provinz Schleswig 15 Erkrankungen und 10 Sterbefälle; in Hannover eine Erkrankung; in Coblenz 2 Erkrankungen und 2 Sterbefälle; im Regierungsbezirk Potsdam 3 Erkrankungen und 3 Sterbefälle; in Ludwigslust ein Todesfall; in Bremen bisher 5 Erkrankungen und 3 Sterbefälle. In Berlin ist seit Samstag keine neue Erkrankung vorgekommen.

\* **Aus Hamburg, 5. Sept.,** wird der „Straßb. B.“ gemeldet: Trotz der niedrigen Luftwärme hat die Cholera vergangene Nacht wieder furchtbar gewüthet. Die von dem Medizinalamt bekannt gegebenen Ziffern entsprechen nicht dem wirklichen Sachverhalt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bis jetzt nahezu an 5000 Menschen der mörderischen Krankheit im diesseitigen Stadtkomplex zum Opfer gefallen sind.

\* **Hamburg, 5. Septbr.** Nach genauerer Auskunst aus New-York kamen an Bord der „Rugia“ nur 5 Todesfälle und 5 Erkrankungen vor. Die „Normannia“ hatte während ihrer Reise sieben Todesfälle und 4 Erkrankungen.

\* **Ein in einer Cholera-Baracke in Hamburg beschäftigter Arzt, der Sohn eines Marburger Beamten, schildert in einem Brief an seine Eltern, der der „Oberh. Ztg.“ zur Verfügung gestellt worden ist, die Zustände in Hamburg, wie folgt: Hier geht es bunt zu. Es ist so viel zu thun, daß auch die Stationsärzte, zu denen ich stellvertretend gehöre, an den Nachtwachen teilnehmen müssen. So habe ich heute nacht von 3 bis 9 Uhr morgens meine erste Nachtwache in drei Cholera-Baracken gehabt. Was man da sieht, spottet jeder Beschreibung. Die wildeste Phantasie kann es sich nicht ausdenken. Dieses mit dem Tode Ringen, diese Qualen — und dann wieder diese dankbaren Augen, wenn man Einem etwas aushilft! Für je 10 Kranke müßte ein Arzt disponibel sein, dann könnte man doch wohl etwas machen. Geradezu vom Tode wieder ins Leben zurückrufen kann man die Leute durch ein hier neu eingeführtes Verfahren. Die Cholera trocknet den Körper nämlich quasi aus und dickt das Blut ein. Nun wird auf chirurgischem Wege eine Vene bloßgelegt, eröffnet und bis vier Schoppen (2000 g) einer 1/2%igen Kochsalzlösung eingegossen. Heute nacht habe ich vier solcher Infusionen und Operationen bei Stearinitis-geklagten machen müssen und habe überraschende**

## Der falsche Graf. (Nachdruck verboten.)

(Kriminal-Roman von Karl Schmeling.)

(Fortsetzung.)

„Warum nicht gleich?“

„Weil wir andere Sachen zu besprechen haben. — Du möchtest wieder nach Frankreich zurück?“

„Wenn du es wünschst.“

„Ich wünsche es nicht und kann es nicht wünschen; denn ich darf als Gilbert Milhaud nie nach Frankreich zurückkehren.“

„Aber warum nicht?“

„Begreifst du das nicht?“

„Wahrlich nicht, was könnte dich hindern?“

„Denke, ein unglückliches Duell; das genügt für jetzt.“

„Mein Gott — aber wo werden wir bleiben? Doch was frage ich; mir ist alles recht, was du bestimmst, ich bleibe wo du bleibst.“

„Das ist brav gesprochen, meine liebe Julie. Sobald es angeht, soll überdem unsere förmliche Verbindung stattfinden. Ich habe gesagt, ich kann nicht als Gilbert Milhaud zurückkehren, aber ich kann es vielleicht unter einer anderen Gestalt, wozu du mitwirken mußt. Thust du dies, so will ich dich zur vornehmen, reichen Dame machen.“

„Aber was soll ich denn thun?“

„Geduld! du wirst es später hören.“

„Aber nicht wahr, du giebst jetzt die Absicht auf, wieder Soldat zu werden?“

„Das geht nicht, meine liebe Julie, es ist das Fundament, worauf ich bei meinen Absichten fußen muß, aber auch darüber können wir erst später sprechen. Für jetzt erzähle mir einmal alles, was du von der Familie des Grafen und deren einzelnen Gliedern weißt.“

„Mein Gott, interessiert dich jene so sehr?“ Nun, immerhin, aber viel weiß ich nicht und es ist bald erzählt. Die Familie besaß große Erbgrüter in Frankreich, ich glaube bei Orleans, war bei Hofe angesehen und emigrierte zur Zeit der Revolution, wodurch sie Stellen und Güter verlor. Der Graf schrieb später öfter an den ersten Konsul und jetzigen Kaiser, um die Erlaubnis zur Rückkehr und den Besitz der Güter wieder zu erlangen. Man war auch bereit, seinem Wunsche nachzukommen, doch sollten dann die Söhne in das Heer treten; der Graf wollte sich aber keine Bedingungen vorschreiben lassen, und so blieben wir in Spanien.“

„Ganz gut; wo habt ihr euch überall aufgehalten?“

„Als ich mit der Gräfin kam, wohnte die Familie in Guescar, dann gingen wir nach Barcelona, bald jedoch nach Valencia, dann nach Cadix und endlich nach Madrid, wo wir seit fünf Jahren wohnen.“

„Wo starben denn die einzelnen Glieder der Familie?“

„Ich glaube, dies Sterben war der Grund zu unserem Umherziehen; in Guescar starb der jüngste Knabe; in Barcelona ebenfalls ein Sohn, in Valenci die Tochter, in Cadix war der Graf lange und schwer krank; man sagte, er könne die Seelust nicht vertragen und wir gingen nach Madrid. Hier erhielten wir im vorigen Jahre die Nachricht vom Tode des ältesten Sohnes; die Gräfin grämte sich darüber krank und starb ebenfalls.“

„Wie alt war der zuletzt erwähnte Sohn?“

„Ich habe ihn nur zwei- oder dreimal gesehen; er mag dein Alter gehabt haben.“

„Was war er und wo und wie starb er?“

„Er war früher Offizier in spanischen Diensten, seit 1808, glaube ich, jedoch Offizier bei den Guerillas und soll erschossen sein; wo, weiß ich nicht.“



Erfolge gehabt. An einer Person muß das zu-  
weilen drei mal gemacht werden, wenn wieder  
solche Zustände von Pulslosigkeit eintreten.  
Aber wer hat dazu die Zeit! Zur Zeit liegen  
hier an 400! Gestern mußte ich eine (nicht Cho-  
lera-) Sektion an einem bei mir auf der Sta-  
tion verstorbenen Jungen machen. Als ich in  
das betreffende Gebäude kam, die sog. Anatomie,  
prallte ich trotz aller Abhärtung zurück. Da  
das Begräbnis der Leichen nicht so schnell geht,  
lagen in allen Gängen aufgestapelt über 120  
Leichen. Bekanntlich muß Jeder in das Kranken-  
haus, ohne Unterschied der Person. In den  
droßköfenartigen Krankenwagen liegen bisweilen  
vier übereinander — tot und lebendig —, meist  
genügen zwei bis drei Stunden, wenn keine Hilfe  
kommt, und die Leute sterben dahin. Kein An-  
gehöriger sieht die Seinen wieder, wenn sie  
hier eingeliefert sind und nicht genesen. Sterben  
sie, so kommen sie unverzüglich ins Leichenhaus.  
Von Feierlichkeiten kann dabei keine Rede sein.  
In Möbelwagen werden sie fortgeschafft und in  
einem Massengrab beerdigt. Unsere Tischlerei  
fertigt fortwährend schwarz angestrichene Kästen  
an. Aus der Stadt werden auch Särge ge-  
liefert: heute mittag kam ein großer Frachtwagen  
voll. Und diese erschütternden Szenen, wenn  
die Angehörigen sich morgens am Thor erkun-  
digen, und man ihnen nicht einmal Nachricht  
sagen kann, da sehr Viele bewußtlos aufge-  
nommen werden, sterben und namenlose Leichen  
bleiben.

\* Bremen, 3. Septbr. Der Norddeutsche  
Lloyd, der Auswanderer nach New-York und  
Baltimore bis auf weiteres nur mittels Ex-  
travampfer befördert, erhöhte die Preise für die  
Zwischendeckspassagiere auf 150 Mk.

#### Unsländisches.

\* Wien, 3. Sept. Die Manöver bei Fünf-  
kirchen werden nun doch stattfinden; der Kaiser  
wird denselben beiwohnen. Ob die böhmischen  
Manöver stattfinden werden, ist noch unbestimmt.

\* Wien, 5. Sept. Aus allen Teilen der  
Monarchie laufen Nachrichten über einen be-  
deutenden Temperatursturz in den Alpen und  
starker Schneefall ein. In Ischl und Aussee  
blieb der Schnee liegen, die Hochthäler sind in  
Winterlandschaften verwandelt.

\* August Bebel, auf einer Erholungsreise be-  
griffen, sprach zu Wien in einer von etwa 4000  
Arbeitern besuchten Versammlung der offiziellen  
sozialdemokratischen Fraktion über die Ziele der  
Sozialdemokratie, anfangs mit wenig Erfolg,  
da der norddeutsche Dialekt zu sehr befremdete,  
wirkte jedoch später, als er wärmer wurde, stark.  
Der Redner wies auf die Geschichte der ökonomi-  
schen Entwicklung hin und äußerte u. a., daß  
die Furcht vor dem Sozialismus die Regierungen  
und die bürgerlichen Kreise beherrsche. Der  
Kleingewerbestand Oesterreichs gehöre derzeit zwar  
noch der antisemitischen Partei an, doch sei der  
Haß gegen die Juden nichts als Neid. Das  
Interessanteste war die Bemerkung, daß Revo-

lutionen, wie sie früher vorgekommen, für die  
Zukunft unmöglich seien; man werde nicht mehr  
Barrikaden bauen, die Armee werde nicht mehr  
auf das Volk schießen, doch werde ein voraus-  
sichtlich kommender großer europäischer Krieg  
Veränderungen im Wirtschaftsleben herbeiführen.

\* Genua, 2. Sept. Gestern veröffentlichte  
das militärische Blatt „Esercito Italiano“ über  
die in Umbrien in Gegenwart des Königs statt-  
findenden Korpsmanöver einen geradezu trost-  
losen Bericht. Die Ergebnisse des ersten Übungstages  
waren grobe taktische Fehler der Komman-  
danten und mangelhafte Leistungen der einzelnen  
Truppenkörper. Der Bericht hat großes Er-  
staunen erregt und es ist nicht zu zweifeln, daß  
die offiziöse Italia Militare sich bemühen wird,  
denselben als Erzeugnis tendenziöser Befangen-  
heit und des Neides hinzustellen.

\* In Florenz hat sich der Telegraphen-  
beamte Michelangiolo aus Gram über den  
Verlust seiner Gattin mit seinen zwei Mädchen von  
fünf und drei Jahren vom dritten Stockwerk auf  
die Straße gestürzt. Sämtliche waren sofort tot.

\* Paris, 5. Sept. Aus Marseille wird  
gemeldet: Während eines Stiergefächts kam es  
gestern zu schweren Unordnungen. Die Menge  
forderte die Abschachtung des Kampfstieres, die  
spanischen Matadore weigerten sich jedoch, zu  
kämpfen. Das Publikum demolierte darauf  
vollständig die innere Einrichtung des Zirkus,  
warf Stühle und Thüren in die Arena, zündete  
dieselbe an und tanzte um das brennende Ge-  
bäude. Das Militär stellte die Ordnung wie-  
der her. Zahlreiche Verhaftungen wurden vor-  
genommen.

\* London, 3. Sept. England hat alle  
Ursache, sich über seine bisherige Immunität  
vor der Cholera zu freuen. Wenngleich in den  
letzten 10 Tagen 30 Cholerafälle in England  
vorgekommen sind, hat sich die Epidemie in  
keinem einzigen Falle von dem betr. Kranken  
aus weiterverbreitet. Jeder Kranke hatte sich  
die Cholera im Auslande zugezogen. Ihr be-  
sonderes Augenmerk richten die englischen Be-  
hörden jetzt auf die Einfuhr von Obst. Bis  
auf Weiteres ist alle Obstzufuhr von Hamburg  
verboten worden.

\* (Antidynastische Umtriebe in  
Serbien.) Als Ursache der plötzlichen Ent-  
fernung der radikalen serbischen Minister von  
ihren Posten wird in einem Belgrader Briefe  
der „Bosn. Ztg.“ die Besorgnis der Regenten  
Nistie vor antidynastischen Umtrieben bezeichnet.  
Die Agitation für die Karageorgiwics habe be-  
reits bedenklichen Umfang angenommen, und  
wiewohl die Regentenschaft wiederholt in dieser  
Richtung bei der Regierung intervenierte, schien  
es dieser entweder an Kraft oder dem entschei-  
denden Willen zu fehlen, um den umstürzlerischen  
Tendenzen entgegenzutreten. In den letzten Mo-  
naten sind viele Tausende auf Karageorgiwics  
bezügliche Schriften förmlich unter der Patro-  
nanz der Polizei im Volke verbreitet worden.  
Der serbische Dispositionsfonds von 200,000

Franks fand seine Verteilung bei Abgeordneten  
von unbedingt antidynastischer Gesinnung, so  
daß radikale Abgeordnete in letzter Zeit wieder-  
holt am Hoflager des Prinzen Peter in Cetinje  
weilten und vor wenigen Wochen sogar ein voll-  
kommenes Programm dieses serbischen Prästen-  
denten hieher überbrachten. In Konventkeln  
radikaler Abgeordneter von Topolza und Kra-  
gujevaz wurde es verlesen und gebilligt. Kein  
Wunder, wenn Jovan Nistie, nachdem ihm die  
Umtriebe der Segner der Obrenovitsche in einer  
alle Zweifel überhebenden Form zur Kenntnis  
kamen, die Radikalen scharf auf Korn nahm.  
Hätte er die Einberufung der außerordentlichen  
Skupstina zugegeben, so wäre nach aller Vor-  
ausicht sein Schicksal und das der Dynastie  
bestimmt gewesen.“ Ueber den Vorgang, den  
Nistie beobachtete, um sich der radikalen Minister  
zu entledigen, sagt der Korrespondent, daß, als  
dieselben ihre Entlassung einreichten, an deren  
Annahme sie unter keinen Umständen glaubten,  
Nistie so klug war, sich einen Tag Bedenkzeit  
auszubitten. Die Minister wiegten sich deshalb  
in Sicherheit, aber kaum waren einige Stunden  
vergangen, so wurden sie, während in den Höfen  
der Ministerien Gendarmerie-Patrouillen schon  
den Auftrag hatten, etwaigem Weigern Nach-  
druck zu verleihen, durch die Liberalen abgelöst.  
Würde Nistie nicht so gründlich seine Pappen-  
heimer kennen und die Entscheidung auf der  
Stelle gefaßt haben, so wäre schwerlich die Be-  
seitigung der Radikalen ohne ernste Zwischen-  
fälle abgegangen.

\* New-York, 3. Sept. Die Dockpolizei  
hat Befehl erhalten auf diejenigen Personen zu  
schießen, welche den in Quarantäne befindlichen  
Schiffen sich nähern.

\* New-York, 5. Septbr. Die Zustände  
auf den in Quarantäne liegenden Hamburger  
Dampfern sind schlimm. Weitere 6 Personen sind  
gestorben, 11 erkrankt. Die Kajütenpassagiere  
der „Normannia“ boten große Summen an, um  
von dem Dampfer abzukommen. Die Quaran-  
tänbeamten machten indessen, unachtsamlich, mit  
Niemanden eine Ausnahme. Die Reinigung und  
Desinfizierung der Stadt wird energisch betrieben.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 5. Sept. (Landesprodukten-  
Börse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen,  
bayer. Mk. 18.40 bis 18.50, niederbayer.  
Mk. 18.50 bis 18.75, Gerste fränk. Mk. 17.75  
bis 18, ungar. Mk. 17 bis 19.25, Hafer, alt  
Mk. 13.50 bis 15. Mehlpreise per 100 Kilogr.  
inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries:  
Mk. 31.50, Mehl Nr. 0: Mk. 31 bis 32,  
Nr. 1: Mk. 29 bis 30, Nr. 2: Mk. 28 bis 28.50,  
Nr. 3: Mk. 26 bis 26.50, Nr. 4: Mk. 23 bis  
24. Mele mit Sack 9 Mk. pr. 100 Kilogr.  
je nach Qualität.

\* (Falsches Geld.) Gewarnt wird vor  
falschen Zehn- und Fünfzigpfennigstücken, die  
gegenwärtig im Umlauf sein sollen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Niefer, Altensteig.

„Das heißt, er war zuletzt höherer Bandit,“ meinte Gilbert  
lächelnd, „aber gleichviel. Jetzt, liebe Julie, laß uns einmal den  
Nachlaß des alten Herrn, der ohne Erben gestorben ist, genau prüfen.  
Bestimmungen über seinen Nachlaß hat er nicht getroffen?“

„Ich weiß nichts davon.“

„Aber wie steht es mit deinen Mitteln?“

„Ich habe mir eine Summe Geld erspart und der Graf wollte  
mir hier weiteres Geld geben, sowie ich abreisen würde.“

„Um dies Geld wärst du gekommen, vielleicht auch um dein  
eigenes, wenn wir uns nicht trafen. Das merke dir nur ja recht sehr.  
Ich bin noch nicht lange im Lande, aber die spanischen Gerichte habe  
ich schon kennen gelernt; komm, gib mir die Schlüssel und dann wollen  
wir suchen.“

Julie schien halb erstaunt und besorgt, that aber, was Gilbert  
verlangte.

„Habt ihr noch etwas in Madrid gelassen?“ fragte er.

„Nichts, es ward alles vor unserer Abreise verkauft, da der Herr  
nicht wieder nach Madrid zurückkehren wollte,“ meinte Julie.

„So muß viel Geld hier sein.“

„Das glaube ich wohl.“

„Nun, liebe Julie, bedenke bei allem, was ich dir sage und dir  
vorschlagen werde, daß wir niemand zu nahe treten, wenn wir uns den  
Nachlaß und sonst noch allerlei von dem alten Herrn aneignen.“

„Wie, du wolltest —?“

„Bedenke, was ich eben sagte; ob wir oder andere Fremden zu-  
greifen, ist gleich. Doch ohne deine Einwilligung werde ich nichts thun.“

„Du mußt am besten wissen, was wir thun dürfen.“

„Das war vernünftig gesprochen, und nun ans Werk.“

Gilbert untersuchte zuerst die Garderobe des Grafen; sie war nicht  
reichhaltig. Von der Wäsche legte er einige gezeichnete Hemden und  
andere Gegenstände zurück, das andere ordnete er, wie es hingehört.  
Dann ging er zu den Kleinodien über; von diesen legte er Petschaft  
und Siegelring beiseite. Anderes ließ er, wo es war, und nahm dann  
die Papiere des Grafen vor. Die Ausbeute, welche diese boten, war  
reich und vollständig. Sie bestand in Besitzdokumenten der Herrschaft  
d'Erville, dem Stammbaum der Familie, den Geburts- und Totenscheinen  
aller letzten Glieder derselben, Vermählungsdokumenten und Pässen, ver-  
schiedenen Diplomen von Hofchargen, endlich auch den sämtlichen Pa-  
piere des ältesten Sohnes, Grafen Oskar, mit Einschluß einer Benach-  
richtigung von seinem Tode durch den General Mina, kurz den voll-  
kommensten Besitz der Familie. Vares Geld fand sich wenig vor, doch  
fast 100 000 Frank in Wechseln und Anweisungen auf verschiedene Hän-  
ser in ganz Europa.

Gilbert packte Geld, Papiere, Petschaft, Siegelring und zurückge-  
legte Wäsche zusammen und in ein Paket; dann trat er zu dem Toten  
und sah ihn lange sinnend an.

„Alter Mann,“ murmelte er, „ich benachteilige so wenig dich wie  
die Deinen. Dein Hauptkummer war gewiß, daß dein Stamm und  
Name erlöschen sollte — er soll es nicht. Vielleicht hättest du selbst  
mich erwählt, jenen zu erhalten, wenn du mich gekannt. Deshalb —?“  
er wendete sich schnell um und sagte: „Nur noch für heute ein paar  
Worte, Julie; komm!“

(Fortsetzung folgt.)

(Besefucht.) Auf der Welt ist Niemand unedler, als der ein  
Anliegen nicht gewährt, um das er angesprochen worden und das er  
zu gewähren im stande ist.



Rebier Hoffelt.  
**Brennholz-Verkauf**  
 am Montag den 12. Septbr.  
 mittags 11 Uhr  
 in der Sonne zu Michelberg Scheid-  
 holz dieser Gut:  
 3 Km. eichenes Anbruch, 12  
 Km. Nadelholzprügel und 134  
 Km. dto. Anbruch.

Altensteig Stadt.  
**Stammholz-,  
 Stangen- & Brenn-  
 holz-Verkauf**



am Samstag  
 den 10. d. M.  
 nachm. 2 Uhr  
 auf diesem  
 Rathaus:  
 1. aus Stadtwald Enzwald  
 Abt. 4, Rehgrund:  
 196 Stück Lang- u. Sägholz mit  
 45,11 Fm.  
 1001 " Derbstangen  
 194 " Hopfenstangen  
 15 Km. buchene Prügel  
 455 " tann. Prügel (Papierholz)  
 6 " tann. Anbruch  
 729 " tann. Reispügel  
 2. aus Stadtwald Priemen  
 Abt. 31, Buchhalde:  
 6 Stück Langholz mit 1,49 Fm.  
 8 Km. buchene Prügel  
 18 " tann. Prügel  
 7 " tann. Reispügel  
 Den 3. September 1892.  
 Stadtschultheißenamt.  
 Welker.

**1000 Mk.**  
 werden von einem pünkt-  
 lichen Binszähler auf-  
 zunehmen gesucht.  
 Von wem? — sagt  
 die Exp. d. Bl.

Altensteig.  
 Eine tüchtige  
**Stallmagd**  
 findet auf Martini bei hohem Lohn  
 Stelle.  
 Frau Sternwirt Genkinger.

Ein ordentliches fleißiges  
**Mädchen**  
 wird für häusliche Arbeit bis Mar-  
 tini gesucht.  
 Näheres bei der Exp.

Altensteig.  
 Auf Martini findet eine  
**Magd**  
 Stelle bei  
 L. Beck  
 am Bahnhof.

Beste und billigste Bezugsquelle für  
 garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt  
 nachische  
**Bettfedern.**  
 Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter  
 10 Pfg.) gute neue Bettfedern von Pfund für  
 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.;  
 feine prima Halbdaunen 1 M., 60 Pfg.;  
 weiße Polarfedern 2 M., 2 M. 50 Pfg.;  
 silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.  
 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg., 5 M.;  
 ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sch  
 (Wäsche) 2 M., 50 Pfg. und 3 M. Ver-  
 packung zum Kostpreis. — Bei Beträgen von  
 mindestens 75 M. 5%, Rabatt. — Etwa Nicht-  
 gefallendes wird frankirt bereitwilligst  
 zurückgenommen.  
 Pöcher & Co. in Horford i. M.-Pfl.

**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Samstag u. Sonntag den 10. u. 11. Sept. d. J.  
 in den Gasthof zum „grünen Baum“ in Altensteig  
 freundlichst einzuladen.  
 Karl Pfeifle | Luise Maier  
 Sohn des | Tochter des  
 Peter Pfeifle, Gutsbesizers | Philipp Maier, Rotgerbers  
 in Belensfeld. | in Altensteig.  
 Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen zu wollen.

Pfalzgrafentweiler.  
 Reingehaltene  
**Rot- & Weiß-  
 Weine**  
 empfiehlt billigt  
**J. C. Bacher.**

**Rosinenwein**  
 weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab  
 rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg  
 aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik  
**Mayer-Mayer**  
 in Freiburg in Baden  
 ist allerwärts ein beliebter Tischwein geworden.  
 Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode  
 hergestellt, ist derselbe gesund, wohlsmekend, haltbar und von  
 Rebwein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutsbesitzern,  
 Landwirten, Beamten, Ärzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbe-  
 treibenden und Handwerkern, sind unsere Kunden; wie sehr dieselben  
 mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen  
 Anerkennungs-schreiben ersehen werden, welche unsere Preisliste  
 enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.  
 Wir bitten diese Preisliste zu verlangen, solche wird  
 sofort franko und gratis übersendet.  
 Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden  
 unter Nachnahme abgegeben.  
 Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.  
 Garantiert echter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.

**Zacherlin**  
 ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.

Die Merkmale des stannenswert wirkenden Zacherlin sind:  
 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.  
 Preise: 30 Pfg., 60 Pfg., Mk. 1.—, Mk. 2.—  
 In Altensteig bei Herrn Christian Burghard,  
 „Ragold“ „Heinrich Gaus“.

Altensteig.  
**Spiegel**  
 in schönster Auswahl und  
 zu den billigsten Preisen  
 empfiehlt  
 W. Rieker.

Altensteig.  
 Ein jüngerer  
**Bierbrauer**  
 kann sogleich eintreten bei  
 Kempf z. Waldhorn.

Altensteig.  
 Schöne große  
**Felle**  
 zu Schnurleder geeignet, verkauft  
 billig  
 Chru. Heinrich Luz,  
 Rotgerber.

Fünfbronn.  
 Ein tüchtiger solider  
**Fahr-Knecht**  
 findet bis 1. Oktober Stelle bei  
 Michael Schaidle.

Altensteig.  
**Cannstatter Volksfest-  
 Lose**  
 empfiehlt  
 W. Rieker.

**Tapeten.**  
 Wir versenden:  
 Naturtapeten von 10 Pf. an,  
 Glanztapeten von 30 Pf. an,  
 Goldtapeten von 20 Pf. an,  
 in den großartig schönsten neuen  
 Mustern, nur schweren Papieren  
 und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler**  
 in Lüneburg.  
 Jedermann kann sich von der  
 auhergewöhnlichen Billigkeit der  
 Tapeten leicht überzeugen, da Mu-  
 sterkarten franko auf Wunsch überall-  
 hin versenden.

Die zur Berei-  
 tung eines kräf-  
 tigen u. gesunden  
**Haustrunks**  
 nöthigen Sub-  
 stanzen liefert  
 ohne Zucker  
 franco! Deutsch-  
 land zu Mk. 3.25,  
 für die Schweiz  
 franco zu frs. 3.85  
 vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann,**  
 Steinhorn und Gemmenhofen  
 (Schweiz) (Baden).  
 Vor schlechten Nachahmungen wird  
 ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse  
 gratis und franco zu Diensten.  
 Man achte auf die Schutzmarke!

Zu haben in Altensteig: J. Schneider.  
 Freudenstadt: Apoth. Griebel; Ra-  
 gold: H. Gaus; Tübingen: C. D.  
 Schneider.

**Frucht-Preise.**  
 Ragold, 3. Sept.  
 Dinkel alter . . . 7 30 6 78 6 30  
 Dinkel neuer . . . 7 40 6 92 6 50  
 Weizen . . . . . 9 90 — —  
 Roggen . . . . . 9 30 — —  
 Gerste . . . . . 8 50 — —  
 Haber . . . . . 7 60 7 07 6 60  
 Bohnen . . . . . 7 — — —  
 Calw, 3. Sept.  
 Dinkel neuer . . . 7 — 6 76 6 60  
 Haber alter . . . 7 60 7 30 7 10  
 Haber neuer . . . . 6 50 — —  
 Tübingen, 2. Sept.  
 Dinkel . . . . . 6 96 6 88 6 81  
 Haber . . . . . 7 49 7 19 6 88  
 Gerste . . . . . 8 36 — —

